

---

# TAGBLATT

[www.tagblatt.ch](http://www.tagblatt.ch)

Aus dem Tagblatt vom 19-02-2007

## «Ein Aufsteller»

### Gegen 100 Teilnehmer am ersten Tag der Jugendpolitik in Weinfelden

weinfelden. Jugendliche interessieren sich Umfragen zufolge nicht für Politik. Der erste Tag der Jugendpolitik im Thurgau am letzten Samstag in Weinfelden spricht eine andere Sprache.

markus schoch

Fast 100 Jugendliche hatten sich für die Veranstaltung angemeldet, 85 kamen tatsächlich, darunter auch zwei ganze Klassen mit über 30 Schülern. Damit haben sich die Erwartungen der Organisatoren erfüllt, die mit 50 bis 100 Teilnehmern gerechnet hatten. Wenn man bei ihnen Betroffenheit auslöse, liessen sich Jugendliche sehr wohl für Politik begeistern, sagte Adrian Michel, Mitglied des Organisationskomitees. Es sei letztlich eine Frage der Themen und des Zuganges.

Erfreut über das grosse Interesse zeigte sich auch Erziehungsdirektor Jakob Stark. «Das ist ein Aufsteller», sagte er in seinem Grusswort. Denn es sei wichtig zu wissen, was die Jugendlichen denken.

### Keine Beschlüsse

Konkret diskutierten die Teilnehmer am Morgen teilweise mit Fachleuten und Politikern in fünf Workshops über Jugendgewalt, politischen Einfluss, Energiepolitik, Menschenrechte und Medien. Die Ergebnisse präsentierten Vertreter aus den einzelnen Gruppen am Nachmittag. Beendet wurde der Tag mit einer Podiumsdiskussion im Rathaus.

Beschlüsse wurden keine gefasst – eine Lehre aus ähnlichen Veranstaltungen in der Vergangenheit. Die damals erhobenen Forderungen verliefen meist im Sand und mit ihnen dann auch nach kurzer Zeit jeweils die Initiativen selber. Der Tag der Jugendpolitik soll aber keine Eintagsfliege bleiben, sondern künftig jährlich stattfinden.

### Jugendgewalt dominierend

Dominierendes Thema am Samstag war Jugendgewalt und Vandalismus. Rund ein Drittel der Teilnehmer schrieb sich für den betreffenden Workshop ein.

Als Ursachen für die mit zunehmender Brutalität geführten Schlägereien machten die Jugendlichen Integrationsprobleme, mangelnde Erziehung und Gewaltdarstellungen in Film und Medien aus, gepaart mit fehlender Perspektive vieler Heranwachsender. Die Lösungsvorschläge: Sozialstruktur

verbessern, das Waffengesetz revidieren, Zivilcourage stärken, Aufklärung betreiben, die Probleme beim Namen nennen und härter gegen Täter vorgehen. Beklagt wurde auch, dass viel geredet werde, aber wenig gemacht.

## Atomkraftwerk bauen

Auch zur Energiepolitik machten die Jugendlichen konkrete Vorschläge. Grossverbraucher sollen in einen Fonds einzahlen müssen, aus dem Energiesparmassnahmen finanziert werden. Die absehbare Stromlücke wollen sie mit dem Bau von Atom- beziehungsweise Gaskraftwerken schliessen. Das Potenzial der alternativen Energieträger allein reiche nicht aus.

Im Bereich politische Bildung steht nach Meinung der Jugendlichen die Schule in der Pflicht. Abstimmungsvorlagen beispielsweise sollten zwingend thematisiert werden, indem die Lehrer eine Lektion dafür reservieren.

## Mehr Politik statt Schlachten

Der Staatskunde-Unterricht werde vernachlässigt, kritisierten verschiedene Jugendliche. Alois Krähenmann, Rektor der Kantonsschule Romanshorn, verwies auf die Rahmenbedingungen, die immer schwieriger würden. «Wir sind im Clinch.» Auf der einen Seite bleibe heute im Vergleich zu früher weniger Zeit für Staatskunde, gleichzeitig werde immer mehr an die Schulen herangetragen. In Romanshorn werde Politik darum vermehrt projektartig thematisiert. «Wir bieten Übungsfelder.» Vielleicht seien die Schwerpunkte falsch gesetzt, entgegnete eine angehende Lehrerin. Heute müssten die Schüler Daten von Schlachten und Namen von Feldherren auswendig lernen, die bald vergessen seien. Die Zeit würde man besser für die politische Bildung nutzen, sagte sie unter Applaus.

## Qualität vor Quantität

In der Podiumsdiskussion war man sich nicht einig über den Stellenwert, den Politik bei den Jugendlichen hat. Während die ehemalige Juso-Präsidentin Corinne Leuenberger fehlendes Engagement ausmachte, stellte Krähenmann ein breites Interesse seiner Schüler an politischen Themen fest. Viele wollten sich jedoch parteipolitisch nicht festlegen, sagte Marius Suter, Mitglied der JCVP. «Was zählt, ist die Qualität und nicht die Quantität», meinte Arlind Aliu von der Weinfelder Jugendkommission.

### Befragt



Adrian Michel Mitglied Organisationskomitee

## Wichtiges Signal

Herr Michel, wie sind Sie zufrieden mit dem Tag?

Ich bin sehr zufrieden, was die Zahl der Teilnehmer wie auch deren Engagement in den Workshops anbetrifft. Die ersten Rückmeldungen sind durchwegs positiv.

Was hat der Tag gebracht?

Er hat die Jugend ins Zentrum gerückt, und zwar im positiven Sinne. Er hat gezeigt, dass es Jugendliche gibt, die bereit sind, sich zu engagieren. Für mich ist das ein wichtiges Signal gegen aussen. Gegen innen ist der Erfolg Motivation für eine Zweitaufgabe des Anlasses.

Bereits im nächsten Jahr?

Davon gehe ich aus.

Copyright © St.Galler Tagblatt

Eine Publikation der [Tagblatt Medien](#)